

# **Predigten**

**Heuser, Wilhelm**

# Vorwort

2022 – ich fange jetzt (im September 2021) schon an, die Bücher für das nächste Jahr zu überarbeiten. Das bedeutet, dass neue Bücher hinzukommen und bestehende Bücher überarbeitet werden. Und da mittlerweile in der Lesekammer mehr als 1.000 Bücher zum Download stehen, ist das eine Menge Arbeit. Deshalb fange ich so früh wie möglich damit an.

An den Büchern, die es schon gibt, ändert sich das Vorwort. Zusätzlich möchte ich Bilder der jeweiligen Autoren hinzufügen, so weit mir diese vorliegen. Und ein neuer Spendenaufruf steht auf der letzten Seite – es geht um die Kirche Jung St. Peter in Straßburg. Wer mich kennt, der weiß, dass ich für die Kirche der Reformationszeit in Straßburg eine ganz besondere Vorliebe habe – daher der Spendenaufruf für die Kirche, in der Capito und Fagio wirkten..

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

# **Der Kämmerer, ein lehrreich Vorbild göttlicher Seelenführung.**

Predigt

von

W. Heuser.

evang.-luther. Pfarrer in Wupperfeld.

Die mannichfaltigen Wege, auf welchen Gott Netze spannt, um Seelen zu sich zu ziehen, lassen sich freilich nicht zählen, und die verschiedene Weise, wie er hie und dort dem Einen und Andern den Weltendienst verleidet, die Sünden verbittert, seine Liebe eindrückt, und ihn zu seinem seligen Umgang gewöhnt, läßt sich nicht überblicken. Im Gewöhnlichen laufen diese Wege allerdings nach der Richtschnur jenes Wortes, das einst Paulus und Barnabas Apostelgesch. 14, 22. den Jüngern sagten: „daß wir durch Trübsal müssen in das Reich Gottes gehn.“ Ach, wir sind ja im Stande, den Dingen dieser Welt mit einer Liebe anzuhängen, welche das Herz ganz und gar von dem lebendigen Gott abzieht; wir können ja so heftig von diesen buntpfarbigen „wasserlosen Wolken“ eingenommen, gefesselt, befriedigt, bezaubert werden, daß sie der einzige Gegenstand sind, um welchen sich, als um ihre Achse, alle unsre Sorgen und Ueberlegungen drehen ihre Bilder drängen sich uns unwillkürlich vor die Gedanken, und fliegen selbst dann störend dazwischen, wenn wir uns absichtlich und mühsam auf Höheres und Besseres richten. Daran mag man es merken, daß oftmals bittere Wege eingeschlagen werden müssen, wenn das Herz diese magnetische Kraft überwinden und seine nichtigen Abgötter fahren lassen will, und es risse sich das Herz vielleicht nimmer von ihnen los, wenn die Hand Gottes nicht zuvorkäme und den Abgott vom Herzen risse. Das bezeugen Alle, die durch trübe Schickungen von dem Unbestand, der Trostlosigkeit und dem Truge der sichtbaren Dinge überführt werden mußten, um nun auf den Trümmern zusammengebrochener, irdischer Bauten „das Theil zu erwählen, das nicht soll von ihnen genommen werden.“ Sammeln wir die Aussprüche derselben: darin werden sie alle übereinkommen, daß sie gestehn: wir suchten Jahre lang unser Theil in dieser Welt, wir saßen wie die Träumenden um „die löcherichten Brunnen“ herum und tanzten in sorglosem Leichtsinn um goldne Kälber, aber da - und nun weichen ihre Bekenntnisse von einander ab. Der Eine zeigt aufs Krankenbett und spricht: das war die Stätte, wo ich die Gesundheit der Seele erlangte; da ich anfang, die Hinfälligkeit meines Lebens zu

fühlen, da lernte ich auch das Eine, das Noth ist, erkennen und suchen. - Der Zweite nennt dir die Kränkungen, die er erduldet, die Verkennungen, die er erfahren. Da er die Achtung, womit man ihm früher entgegenkam, und das Zutrauen, das man ihm gewährte, verlor, da wandte das zerrissene Herz zu seinem Gott sich hin und in ihm fand es seinen Frieden, seine Ruhe, sein unzerstörbares Glück. - Der Dritte frohlockt über die Bedrängnisse, die er ertrug. Verluste kamen auf Verluste, eine schwere Last der Sorgen wälzte sich auf seine Brust. Da trieb ihn, sie hinzuwerfen in den Schoß des himmlischen Sorgers, und in das ausgeschüttete Herz senkte sich der Trost Israels hinab. - Der Vierte weist auf die Grabhügel seines Gatten, seiner Kinder; ach, da ihm sein Liebstes auf Erden genommen war, da lehnte er sich an das mütterliche Herz seines Gottes und breitete seine Hände hinauf zu den lichten Sternen, und wollte und mußte seiner theuersten Hoffnungen gewiß werden. - Und fünf und sechs und hundert solcher Wege, auf denen der Herr sich den Seelen nahet, die in der Entfernung von ihm leben, könnte ich Euch nennen; bald durch Leiden, bald durch Lieben sucht er uns für sein Reich zu gewinnen. Am heilsamsten aber ist es, unter diesen äußern Verschiedenheiten das Eine ins Auge zu fassen, was bei allen diesen Heim-suchungen Gottes wiederkehrt, das, was ihr gemeinschaftlicher Bestand ist, ihr innres eigentliches Wesen. Darüber soll uns heute die Geschichte des Kämmerers Unterweisung geben.

Text: Apostelg. 8, 26-39.

Diesen Auftritt aus der ersten apostolischen Zeit bringe ich darum vor Eure Betrachtung, weil er höchst geeignet ist, die Feier des eben zurückgelegten Pfingstfestes in der Kürze zu wiederholen; er soll uns als ein Nachklang des Pfingstfestes willkommen seyn. Die wechselnde Mannichfaltigkeit und die unverrückte Ordnung, in der der Geist Gottes wirkt; die Verschiedenheit der Leitungen und das Eine Ziel; die nach einander wirksamen Mittel und ihre zusammenstimmende Arbeit; die vielfältigsten Anregungen und die Eine und dieselbe Wahrheit, die in die Seele hineinleuchtet und sie durchstrahlt: dieses Alles wird uns in der vorgelesenen Geschichte so anschaulich vorgeführt, daß sie uns als ein Spiegelbild von diesem Allem gelten darf. Ich bitte Euch denn, sie so mit mir zu betrachten, daß wir darin:

Ein lehrreich Vorbild göttlicher Seelenführung finden.

Dieses wollen wir in den vier Hauptpunkten der Geschichte erkennen: in der göttlichen Veranstaltung, die dabei unverkennbar ist, in der innerlichen Zubereitung, die dadurch erfolgt, in dem wachsenden Fortgang, womit sie sich entwickelt, und in dem seligen Ausgang, den sie nimmt.

I.

Die Geschichte, die sich mit diesem Hofmann der äthiopischen Königin Candaces zutrug, wird uns recht vollständig, d. h, in ihrem stillen Keimen und in ihren ersten Anfängen mitgetheilt. Diese verstecken sich sonst allerdings dem Auge des Beobachters; hier aber liegt das ganze Gewebe aufgedeckt vor uns; wir sehen in die geheime Werkstatt hinein, wo die Fäden angeknüpft werden, und durch was für eine Hand. Was sich hier uns aufschließt, das finden wir aber bei allen Seelenführungen: göttliche Veranstaltung; sie ist das Erste, was bei der Bekehrung eines Menschen zu preisen ist; wir hätten darum allein schon vollkommen recht, sie eine göttliche Führung zu nennen. Wir hören hier von einem gar vornehmen Staatsmann, der aus weiter Ferne gen Jerusalem gekommen, um im Tempel anzubeten, und der nun, nach vollbrachtem Dienste, seine Heimreise ins Mohrenland antritt. Aber über den Mann wachet - er weiß es nicht - ein höheres Auge. Während er in Jerusalem die Anstalten zu seiner Rückreise trifft und es überlegt, welche Straße er doch wohl nehmen solle nach Gaza, die westliche, welche gewöhnlich von den Karawanen bezogen wurde, und auf der er viel Gesellschaft finden wird, oder die südliche, welche über Bethlehem durchs Gebirge Juda, und dann durch eine öde Sandsteppe führte, die einsame und stille, hier „die Wüste“ genannt: da bekommt droben in Samaria der Apostel Philippus durch einen Engel des Herrn den Befehl, sich aufzumachen und auf die Straße zu ziehen, die von Jerusalem gen Gaza führt, und zwar nicht auf die meistbetretene, sondern auf die einsame, die wüste. Er bricht auf. Hatte er bis dahin als Menschenfischer in Samaria mit vielem Segen seine Angel geworfen, so wußte ers, die neue Ladung führe ihn einem neuen, reichen Seelenzug entgegen. Er lagert sich an den Weg und wartet auf seine Beute. So wohl und trefflich ist Alles eingerichtet. Wer ist's nun, der diese Einleitung getroffen und die Faden angeknüpft hat? „Du hältst mich,“ rühmt Assaph zu seinem Gott hinauf, „bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rath!“ „Du hältst mich bei meiner rechten Hand!“ Alles, was sich mit mir begibt, das Schmerzlichste und das Allerfreulichste, das Kleinste und das Größte, ob ich dieses Weges ziehen

muß oder eines andern, und daß mir dort Spur und Weg verzáunt, und durch hohe Mauern unüberwindlicher Schwierigkeiten verbaut ward, und daß hier auf einmal eine Bahn sich öffnet, wo das Thal gefüllt und das Höckrige eben gemacht war, und daß mir dort die überlegteste Berechnung zu Schanden wurde, da mir hier ein unvorgesehenes Ereigniß voranhalf - das liegt nicht in meiner Anordnung und Kraft, siehe! das ist die leitende Gottes-hand, die über unserm Leben waltet, und alles füget und unsre Wege richtet. Wir rufen: Zufall! weil wir Kiesen verborgenen Zusammenhang nicht kennen; o, wir sollten es nie vergessen, von wem die Kette, Glied an Glied, geflochten wird, die sich durch unsre Tage windet, und daß „auch kein Sperling ohne den Willen unseres himmlischen Vaters vom Dache fällt und daß auch die Haare unsres Hauptes gezählt sind!“ Du hältst mich bei meiner rechten Hand. - „Du leitest mich nach deinem Rath.“ Was wollte Assaph mit diesen einfachen Worten ausdrücken? Daß eine jede dieser Fügungen eine höhere Abzweckung habe, daß jede göttliche Schickung eine Leitung der Seele nach Gottes Rath sey, daß alles hinaufstrebe, ein Pfingsten in dein Leben zu bringen, daß Gott deine Seele suche in allem, was dir in den Weg tritt, mag es nun als ein dunkler Schatten dich umhüllen, oder als ein heller Glücksschimmer vor dir glänzen, mag es der Untergang deiner Entwürfe oder der Aufgang deiner Hoffnungen seyn, mag es als ein lockend Vorbild gottseligen Sinnes und Friedens sich an dich drängen, mag es als ein schauervoll Exempel, wohin die Gottvergessenheit und der Leichtsinn führen, dich erschüttern, oder als ein dräuend Warnungszeichen, dir die Augen mit Schrecken öffnen über die Abgrundstiefen, an deren Rande du wanktest: überall Gottes Wink zu Ihm! „Du leitest mich nach deinem Rath.“ Jegliche Schickung ein Bote Gottes an dein Herz, jeglich Begegniß ein Engel des Herrn, der einen Philippus an deine Seite ruft mit der bittenden Stimme: „Eile und errette deine Seele!“ O würden dir die Augen geöffnet, wie Gehasi, du sähest sie noch jetzt auf allen deinen Wegen gelagert, diese Diener Gottes bemühet, dich zu dem himmlischen Zoar zu bringen. O hättest du Davids Glauben, du sähest es, wie der Herr Alles zu solchen „seinen Engeln macht, die Winde, wie es Ps. 104. heißt, und die Feuerflammen zu seinen Dienern;“ es wäre dir kein Zweifel, wenn blühende Ortschaften vor dir zu schaurigen Brandstätten werden, daß dann auf dem Schutte Philippus für dich eine Kanzel findet, um gerade dir zuzurufen: „meint ihr, daß diese vor allen Sünder gewesen, dieweil sie das erlitten haben? Ich sage nein! sondern, so ihr euch nicht bessert, werdet ihr also auch umkommen;“ es wäre

dir das Allergewisseste, wenn eine verheerende Krankheit dunkle Todesflügel über viele Länderstrecken ausspannt und sie immer weiter und immer näher dehnet, daß das ein Herold Gottes ist an das ganze Geschlecht dieser Zeit, und insonderheit auch an dich, daß du ernstlich Buße thust und „geschickt werdest mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, und würdig werdest zu stehen vor des Menschensohn;“ es wäre dir unwiderleglich, es stände dir auf allen deinen Wegen und Stegen vor Augen: Alles, was ich erfahre und dulde, ist zu einem heiligen Zwecke verordnet, daß meiner Seele Heil widerfahre! Ach, warum erkennen und bedenken das nicht Alle? Auf, schicke dich Israel, und begegne deinem Gott!

## II.

Seht, da fehlts denn dem Menschen meist an der rechten innern Zubereitung, an der willigen Aufnahme, an Lenksamkeit. Man muß der göttlichen Führung, die ja eine Führung, kein Treiben, kein Zwang ist, folgsam werden, nicht widerstreben. Um ein Exempel bin ich nicht verlegen; sehet doch nur den Kämmerer an! Er ist einer von den Männern, die zu der Zeit, von welcher geweissagt stand: „da will ich auch die Heiden bewegen,“ etwas zu suchen angefangen hatten. Damals fanden sich nämlich gar viele, die des heidnischen Götzendienstes und Greuels herzlich müde, sich von dem Glauben an den Einen lebendigen Gott mächtig angezogen fühlten, den das Volk Gottes bekannte. Die Zerstreung Israels in so viele Länder der Erde hatte dieser Zahl allenthalben eine große Ausdehnung gegeben. Wenn in der heiligen Schrift von „gottesfürchtigen Männern und Frauen aus dem Heidenthum“ die Rede ist, so werden darunter solche verstanden, die sich dem Glauben an den Einen Gott angeschlossen hatten, ohne sich jedoch den levitischen Gebräuchen zu unterwerfen. Und der einer war auch unser Kämmerer. Sein „Dürsten nach Gott, nach dem lebendigen Gott“ hatte ihn nach Jerusalem geführt. Was denn anders? Eine tiefe Ahnung „von dem Heiligen in Israel“ war seinem Gemüthe aufgegangen. All das Gepränge seines vornehmen Standes hatte nicht vermocht, das Seufzen seiner Seele nach dem unbekanntem Gott zu ersticken. All die Macht seines bedeutenden Einflusses konnte das Streben seines Herzens nach Frieden mit Gott nicht stillen. Das Vertrauen, das seine Herrscherin in ihn setzte, da sie ihm die Verwaltung ihrer Schatzkammer übertrug, die Reichthümer, womit sie ihn ehrte, die Auszeichnungen, die ihm, eine nach der andern, wurden, bis er die angesehenste Stufe im Königreich erstieg, gaben ihm kein Genüge. Ach, rief

er oft in ernsten und einsamen Augenblicken aus: Eitelkeit aller Eitelkeiten! Was nützt mir dieser Unrath, der ich sterben muß, der ich eines Gottes gewarte, welcher heilig und gerecht ist! Werde ich, wenn ich über die Tausend meiner Gedanken, Worte und Werke vor Gottes Gericht gezogen werde, ein einziges davon rechtfertigen können? Ach, ich erkenne, der lebendige Gott ist, wie jenes Volk ihn bekennt, heilig und gerecht; aber diese Vollkommenheiten, die mich mit Anbetung und Schauer erfüllen, erfüllen mich auch mit Furcht und Bestürzung; jetzt fühle ich, die Huld dieses Gottes ist ein unschätzbares Gut, ist dem eignen Daseyn unendlich vorzuziehn! Wie wahr ist es doch, was ich aus dem Munde eines Königs in den Psalmen gelesen, die dieses Volk singt: „Deine Güte, Herr! ist besser denn Leben.“ Solche Gedanken mögen ihn lange und vielfältig beschäftigt haben, denn wir sehen es, sie werden ihm zu mächtig, sie reißen ihn mit sich fort. O ein gewaltiger Zug mit solch einem brennenden, unbefriedigten Durste der Seele! Er steht vielleicht noch lange an. Der weite Weg, - 150 Meilen, - das unbekannte Land, die fremde Völkerschaft, Sitte und Sprache, die amtliche Verpflichtung, die Fessel der Berufsgeschäfte, der Unwille der Gebieterin, wenn er vor ihr erscheint, Urlaub zu einer Reise zu erbitten, von der er selbst nicht recht zu sagen weiß, warum er sie antrete, nur, daß er etwas suche, - er steht vielleicht lange an; aber können solche Hindernisse eine Seele aufhalten, in der einmal die heilige Sorge erwacht ist um Gott und um den Besitz seiner Gnade und um die Gemeinschaft mit ihm und um ihr ewig Heil? der es Ernst, der es ein großes, das größte, das schwerste Anliegen damit geworden, und die, wenn nicht Salomos Worte, doch Salomos Sinn hat: „ich will meine Augen nicht schlafen lassen, noch meine Augenlieder schlummern?“ Nein! sie bricht durch! Er bittet um Urlaub und er erlangt ihn. Er erscheint in Jerusalem; bei seiner Gemüthslage ist es ausser allem Streit, er wird geforscht, er wird gefragt, er wird sich zu den Lehrern gesellt haben; er wird, wie einst der zwölfjährige Jesus sprach: „muß ich nicht seyn in dem, was meines Vaters ist?“ in die Kenntniß der großen Gottesdienste eingedrungen seyn, die er im Tempel verrichten sah; er wird der „heimlichen Weisheit“ nachgeforscht haben; o trefflicher Mann! warum trafst du, in deinem eifrigen Fragen und Suchen nach dem Heil Gottes, nicht früher schon einen Philippus, der dein sehndend Herz an dem Opfer Christi gestillt, der dein forschend Auge in den Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit erleuchtet hätte? - Und nun betrachtest ihn auf seinem Rückwege. Derselbe, nach dem Gott aller Hoffnung verlangende, nach Gerechtigkeit vor Ihm dürstende Mann!

Warum hat er die stille Straße der belebtern vorgezogen? Keine Frage: Er will auf dem einsamen Wege das Gesehene, Aufgefaßte, Gehörte ungestört überdenken, ernsthaft beherzigen, kräftig in sich fassen, die empfangenen Eindrücke sollen tiefer gründen, stärker wurzeln und ihre völlige Reife erlangen. Trefflicher Mann, wie beschämest du uns, die oft nichts eilfertiger zu thun wissen, als wie wir doch nur bald dessen los werden, was uns ein Stachel im Herzen geworden ist und uns zu beunruhigen anfängt! Und was thut er auf dem Wege. Er lieset im Propheten. Er lieset laut; Philippus hört ja, daß es Jesaias ist; wollte er vielleicht auch seine Dienerschaft unterweisen, oder riß ihn der Adlerflug des begeisterten Sehers mit sich fort, oder wollte er sich das Verständniß erleichtern? Er versteht nicht, was er lieset, aber er ahnet so vieles; jedes Wort schließt ihm geheimnißvolle Tiefen auf, regt nie gekannte Empfindungen an, und bringt eine Welt voll Wunder vor das staunende Auge. Da weckt ihn eine seltsame Frage aus seinem Nachdenken auf. Ein armer Wandersmann hat sich dem langsam dahin fahrenden Wagen genähert, und ruft: „verstehst du auch, was du liesest?“ Rund genug und eckig zugleich ist die Frage, das ist wahr, aber ihn entrüstet sie nicht; „wie, antwortete er demüthig, wie kann ich, so mich nicht Jemand anleitet?“ Er wünscht, daß Philippus das thun möge, und bittet ihn, daß er einsteige und sich zu ihm setze. Was für ein Blicken nach Wahrheit und Licht! Je mehr wir mit dem Manne bekannt werden, und uns in seine Lage versetzen, wie sie doch wahrhaft seyn mußte, desto sprechender werden die Züge; so ist, das gestehen wir, die Gestalt einer Seele, die wir für die Wirkung des Geistes Gottes zubereitet nennen wollen, so bußfertig, so heilsbegierig, so alles dransetzend, so demüthig, so aufrichtig, so achtsam auf jeden Strahl des höhern Lichtes. Nun wohlan, halte ein jeder sein eigen Bild in dem Spiegel dieser Geschichte neben diese Erscheinung, vergleichend, prüfend: bist du der Art? oder gehst du, gleich den übrigen Tausenden, mit leichtem Sinne dahin, gedankenlos und thöricht, ohne höheres Bedürfniß, ohne Erwägung der Sünde, die in dir wohnt, ohne Gefühl deines Elends, nur für den gegenwärtigen Augenblick lebend, und von des Lebens Ernst so wenig wissend und um seine ewigen Angelegenheiten so wenig bekümmert, als der Vogel in der Luft, und die Blume auf dem Felde? Ich will es gar nicht sagen, wie beschämend für die Meisten mitten in der Christenheit das alles ist, was wir Rühmliches an diesem heidnischen Manne finden, und gehe lieber zum

### III.

über, zu der bestimmten geschlossenen Entwicklung, in der die göttliche Führung einer erweckten Seele fortschreitet. Der Kämmerer hat das 53ste Capitel des Jesaias vor sich; und da finden wir ihn also mitten in den hohen Geheimnissen des Gottesreichs. Was mochte für Philippus erwünschter seyn, als hier anknüpfen zu können? Er predigt ihm das Evangelium von Jesu. Was mußten das dem Kämmerer für seltsame Worte seyn, von einem „Mann, der, wie ein Schaaf zur Schlachtung geführt, seinen Mund nicht aufgethan, wie ein Lamm vor feinem Scheerer verstummt, und in seiner Niedrigkeit sey er erhoben, und seines Lebens Länge rede keiner aus:“ welche Gegensätze, welche Unbegreiflichkeiten sind das! Philippus klärt ihm das auf, und wie der Schleier sich lichtet, da gibt es, wie wenige Wochen früher in der Gegend von Emmaus, da auch die Schrift geöffnet und in Christo aufgeschlossen wurde, „brennende Herzen.“ Philippus klärt es auf, wer das sey, dieses zur Schlachtung hingeführte Lamm, und was für eine Last es getragen; sagt ihm von dem, der da wohl hätte mögen Freude haben und achtete der Schande nicht, und kleidete sich in die Gestalt des sündlichen Fleisches, und ließ sich mit dem Allerwidrigsten, mit unsrer Sünde beladen; sagt ihm sein liebevolles Thun und sein bittres Leiden, die große Zahlung, die er für der Menschen Leben übernommen, den theuren Preis, den es gekostet, die heftige Arbeit, die wir seiner bis zum Tode betrübten Seele gemacht, das vollgültige Lösegeld, das er dargebracht, und die ewige Versöhnung und den unbeweglichen Frieden, die er gestiftet. Das Geheimniß des Kreuzes hören, mit einem kindlichen Glauben hören, gedrängt von der Ueberzeugung, die die Uebereinstimmung der Jahrhunderte, der Geist der Weissagung und das helle Zeugniß der Propheten aus dem Grabe grauer Vergangenheit erzeugt, - das zum erstenmal hören, die Erniedrigung dessen, der in des Vaters Schoß war und die Herrlichkeit beim Vater hatte und sich selbst dahingab, ein Fluch für uns zu werden am Holze; - zum erstenmal hören: das ist geschehen! - o durchschauert es dich jedesmal, wie oft du es schon vernommen, dein Innerstes zu Anbetung und Dank: was wird dies Evangelium dem geworden seyn, der, nach Versöhnung mit Gott dürstend, es zum erstenmal hört? Auch jetzt wird wiederum, wie immer, „in seiner Niedrigkeit sein Gericht erhaben.“ Das Herz schmilzt. Der Vorhang zerreißt. Die Schuppen fallen. Der Kämmerer fühlt, das heiße Lieben, Segnen, Seligmachen, das sey göttliche Liebe, so könne nur Gott sich einer gefallenen Welt erbarmen und eine ewige Errettung der Sünder ausführen. Dein

Name, o Jesu, wird ihm groß! Du wirst ihm vor Augen gemalt in aller Schöne deines hohenpriesterlichen Schmuckes, und wie du vor ihm „einhertrittst, in röthlichen Kleidern, dein Gewand so rothfarb und dein Kleid wie eines Keltertreters,“ da wird auch dieser Mann „dir zur Beute gegeben.“ O wohl ihm, er beuget dir das Knie und auch seine Zunge bekennt, „du seyst der Herr, zur Ehre Gottes, des Vaters.“ Er glaubt an deinen Namen. Er ist „wie eins, das Frieden gefunden hat“ in deinem Opfer seine Reinheit, in deinem Kreuz seinen Ruhm, in deiner Genugthuung seine Gerechtigkeit vor Gott! „Was hindert es,“ spricht er, „daß ich mich taufen lasse? Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist.“ Und Philippus taufte ihn. - So entwickelt sich hier die göttliche Führung einer aufgeweckten Seele bis zur gläubigen Annahme Jesu Christi, bis zur völligen Uebergabe des ganzen Herzens, dem zum völligen Eigenthum, der sich uns ganz und gar zu eigen gegeben hat mit all seinem wunderbaren Heil. Das aber ist die Geschichte aller Seelenführungen Gottes: Zug des Vaters zum Sohn. Wir werfen noch zwei Blicke zuletzt

#### IV.

auf den seligen Ausgang. Davon brauche ich nur wenig zu sagen. Ich lese: „Philippus ward hinweggerückt vom Geiste des Herrn, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr.“ Er hatte den einigen Bischof der Seelen erblickt und wird ihn von nun an nicht aus den Augen lassen, darum mag denn der, der ihm das Auge aufgethan, wieder zu andrer Arbeit eilen. Er hat die lebendige Quelle gefunden, und singt Davids: „der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ Er „zog seine Straße fröhlich.“ Ja, wie anders denn? Was mich auch früher an diesem Manne in Verwunderung gesetzt hat, dies wundert mich am allerwenigsten. Wem das Heil Gottes aufgegangen ist, wer seinen Heiland, den Retter und Freund seiner Seele gefunden hat, der siebet eine lichte Bahn vor sich. Er zog seine Straße fröhlich. „Wie können die Hochzeitleute trauern, da der Bräutigam bei ihnen ist?“ Er hat die Liebe, die unglaubliche, die allüberschwängliche Liebe seines Gottes und Herrn erkannt: „ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? der seines eingebornen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat, wie sollte er mit ihm uns nicht alles schenken?“ Der Liebe, die sich für uns hat kreuzigen lassen, darf man wohl vertrauen. Er zog seine Straße fröhlich. O lerne sie fassen, mein Bruder, diese Liebe „erhaben in der Niedrigkeit,“ brennend in den allerheißesten Kämpfen, untersiegelt mit dem Blute Jesu

Christi, lerne das sieghafte Vertrauen und die kindliche Hoffnung üben, die auf diese Liebe sich lehnt und nimmer läßt zu Schanden werden, und auch von dir wird es heissen: er ziehet seine Straße fröhlich. „Aber es stehet ja in der Nachfolge Jesu ein ernster Kampf bevor.“ Ja, es ist wahr. Er heißt: Verleugnung deiner selbst und der Welt. Aber wer sie in sich trägt, die überschwengliche Erkenntniß Jesu Christi, um dessen willen Paulus alles für Schaden und Koth erachtet, wer sie kennt, die Macht der Liebe Christi, von der wiederum Paulus sagt: „sie dringet mich;“ wer sie kennt, die Zuflüsse himmlischer Stärkungen, so oft man dem Gnadenstuhle nahet, der mag auch in der Stärke Gottes, seines Heilands, kühnlich zeugen: „ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christum.“ Er ziehet seine Straße fröhlich. „Aber sie ziehet sich vielleicht durch dunkle Thalschluchten hindurch, zu finstern Abgründen hin.“ Aber im dunkeln Thal sind seine Tröstungen Stecken und Stab, und über die Abgründe wölbet er Brücken, und in dem angreifendsten Ringen einer angefochtenen Seele bleibt doch der Brunnen, den das Haus Jacob wider alle Uebertretung hat ewig offen, und seine allgenugsame Versöhnung ein unerschütterlicher Ruhegrund: warum sollte es von seinen Gläubigen nicht heißen: sie ziehen ihre Straße fröhlich? „Aber die Kluft des Todes und die schauervolle Grabeshöhle?“ Wer des Herrn ist, fühlt sich von unsichtbaren Händen gehalten, es umfließet ihn im Sterben das Licht, es durchdringet ihn im Sterben das Vorgefühl einer bessern Welt. Während er, die sein Sterben sehen, durch den Frieden segnet, der sein Herz bewahrt in Christo Jesu, und ihnen den Wunsch erweckt: o daß unser Sterben seyn möchte, wie das dieses Gerechten, winken ihm Engel hinauf in die Gottesstadt, hinauf in das Erbe! Er ziehet seine Straße fröhlich. Amen.

# Unsere Erwartungen in der künftigen Welt.

Predigt am Feste der Himmelfahrt über 1. Joh. 3, 2.

von Wilhelm Heuser, Pfarrer zu Wupperfeld in Barmen.

Es ist allerdings eine eben so auffallende als bedeutungsvolle Beobachtung, daß wohl kein Mensch auf Erden lebt, der nicht zuweilen von einem unüberwindlichen Ueberdruß des gegenwärtigen Lebens wäre ergriffen worden. Die Erfahrung von der Unvollkommenheit und dem Elend der gegenwärtigen Welt dringet durch alle Verhältnisse und Stände der Menschheit hindurch; in verschiedenen Zeitpunkten unserer Jahre tritt sie unwidersprechlich stark hervor und erweckt jene wehmüthige Stimmung, die oft genug in laute Klage ausbricht: ach, daß ich heraus wäre aus den Bedrängnissen, aus der Thorheit, dem Wirrwarr, der Ungerechtigkeit, dem Betrug und Verdruß dieser Welt! ach, daß der Kerker sich öffnete und ich eine reine, hellere Luft athmete, als diese dumpfe und schwere, die mich so oftmals beengt!

Am vorigen Sonntag haben wir diesem allgemein vortretenden Gefühl Klarheit zu geben gesucht, und wir sind uns unsres Standes in der gegenwärtigen Welt in seiner ganzen Unvollkommenheit, Blöße und Armuth bewußt geworden.

Eins stehet aber hiefest. Dieses Bewußtsein unsres gegenwärtigen Elends würde ganz und gar nicht in uns vorhanden sein können, wenn nicht auch ein geheimes, tiefes Bewußtsein von etwas Besserem, das uns vorbehalten ist, in uns schlief; wir haben Begriffe von unvergänglichen Gütern, von einer ewigen Ordnung, von etwas Vollkommenem und Herrlichen in uns; daran messen wir das Zeitliche und nun erkennen wir seine Mängel und Gebrechen und rufen: es ist alles eitel!

Damit stehet auch ein anderes fest. Wie wir an diesen Vorstellungen das Zeitliche messen, so sollen wir uns auch an ihnen über das Zeitliche erheben und trösten. Unsere Erkenntniß der Nichtigkeit dieser eiteln Welt muß gepaart sein mit der Erkenntniß jenes unbeweglichen Reiches; unsere Wehmuth über den Druck unsers Zustandes in diesen irdischen Hütten muß mit bessern Hoffnungen Hand in Hand gehn; unserm Seufzen: wer wird mich erlösen? muß auch der Lobgesang folgen: ich danke Gott durch Jesum Christum. Sonst wäre unser Elend unerträglich. Hofften wir allein in diesem

Leben, dann wären wir die unglücklichsten unter den Geschöpfen; läge uns, umhergetrieben von Stürmen von innen und außen, kein rettender Hafen im Bück, dann wehe uns!

So nur vollendet sich unsre Betrachtung, wenn wir nicht bloss von unserm Leid in der Gegenwart, sondern auch von unsern Erwartungen in der zukünftigen Welt reden. Das Antlitz, das sich von dem Dunkel, dem Blendwerk und dem leeren Schein einer der Vergänglichkeit geweihten Welt hinwegwendet, sehe auch aufwärts, um von dem Licht angeglänzt zu werden, das im höhern Theile des unendlichen Reiches unsers Gottes, auf reinen Höhen uns in den ewigen Wohnungen seines Hauses aufgeht und zu welchem auch wir berufen sind.

Dahin richtet nun das heutige Fest unsere Blicke. Dahin ist der Herr eingegangen, uns die Stätte zu bereiten. In der Person Jesu Christo, unsres zur Rechten des Vaters erhöhten Mittlers und Hauptes, des Vorläufers in das Inwendige des Vorhangs für uns, ist den Erlöseten der Weg in die Stadt, die Grund hat, gebahnt, und ihr einstiger Uebergang in das Reich des Lichtes und der Verklärung verbürgt. Was wir als dunkel scheinende Ahndung der Ewigkeit in unserm Gemüthe tragen, das ist uns durch eine offene Thatsache erwiesen, beglaubigt; unser unbestimmtes, schwankendes Hoffen erfaßt einen festen und sichern Ankern, der in das himmlische Heiligthum hinüber reicht. Wir erlaben uns an hellen und gewissen Aussichten; wir wissen, was uns beschieden ist, was uns erwartet, was wir zu hoffen haben. Die geringen Worte, die ich heute von diesen großen Dingen reden werde, wolle der Herr kräftig werden lassen, zu Stimmen vom Himmel herab, zum Himmel hinauf! -

Text: 1. Joh. 3, 2.

**„Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden: wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist“**

Unter der großen Menge derjenigen Aussprüche des göttlichen Wortes, welche, wie Hände von oben, den Vorhang des Allerheiligsten lüften, in welches der Herr eingegangen, ist mir für die gegenwärtige Stunde keiner zugekommen, der reichhaltiger und klarer, einfacher und tiefer von dem Wesen der Herrlichkeit spräche, welche die künftige Welt den Kindern Gottes aufbehalten hat, als der vorgelesene. So sei uns denn dieser Spruch Fin-

gerzeit in Canaan hinein, möge er auch Wegweiser werden! Er belehrt uns über unsere Erwartungen in der künftigen Welt, indem er alles ausschließt, was dem Druck und der Eitelkeit dieser Welt angehört, und alles einschließt, was uns die Verklärung und Erhöhung unsers Wesens, die sichtbare Gemeinschaft mit Jesu und den Mitgenuß seiner Herrlichkeit und Seligkeiten verheißt.

### 1.

Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden, sprechen Gottes Kinder. Warum noch, nicht? Was muß denn erst hinweg? Noch lastet die Noth der Erde, Mangel und Schmerz auf ihnen. In der Welt haben sie Angst. Die Erste muß vergangen sein. Es wird erscheinen. Die Tage deines Leides sollen ein Ende haben, ruft der Prophet, welchen man den Evangelist des alten Testaments zu nennen pflegt, Jesaias (60, 20.) Alles Leid, inneres und äußeres, jeglich Trauern, leibliches und geistliches, soll diesseits des Grabes bleiben; jenseits wird es keine Spur mehr davon geben. Sie werden nicht mehr hungern noch dürsten: es wird nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze, Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. So spricht der Prophet des neuen Testaments, Johannes. (Offenb. 7, 16.) Herrliche Verheißung! Wo sind die Thränen, diese Sinnbilder der Trauer, diese Zeugen unsres Leids, die so oft in diesem Pilgerstand unsre Wangen netzen? Von Schmerzenstränen weiß man jenseits nichts, nur Freudenthränen, nur Dankesthränen zittern in den glücklichen Augen! In diesem Leben gingen sie, wie David sagt, hin und weinten und säeten, in jenem Leben kommen sie mit Freuden und bringen ihre Garben. Und noch einmal redet der Seher Gottes, Johannes, der Mitgenosse an der Trübsal und am Reiche und an der Geduld Christi, der den neuen Himmel und die neue Erde sah: Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen. (Offenb. 21, 4.) O was bleibt dann noch übrig von dem Elend dieses Lebens, wenn das alles abgestreift, worüber wir hier so oft klagen, wenn wir erlöst sind aus allem, allem Uebel, wenn es heißt: sie sind gekommen aus großer Trübsal, für immer heraus? Aber Eins ist es vor allem, worin ich mich so gern mit stiller freudiger Betrachtung versenke, neben dem äußerlichen Uebel ist auch das innere verschwunden, und das bittere, das auf Erden nie ausrottbare Leidtragen über die Sünde und ihre immer wieder auftauchende Regung hört Auf. Dies tiefe Weh gibt dem Streiter

Christi nur bis an die Scheidegrenze der beiden Welten das Geleit, dann tritt es zurück, dann verstummt die schmerzliche Klage: O ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? - Und was für ein Gefühl wird das sein, befreit sein von aller Anfechtung, allem Druck, allem Reize der Sünde! Ein Gefühl, das uns durchaus neu ist, von dem wir hienieden, umgeben von der Sünde, die uns anklebt und träge macht, keine Vorstellung fassen können, das erst dort oben ganz in unser Bewußtsein dringen wird, „dort oben, wo wir ohne Sünd ihn loben.“ O ihr frommen Herzen, die ihr so oft in aufrichtiger Buße über euren Kaltsinn, eure Glaubensträgheit, eure Untreue, euren Wankelmuth trauert, die ihr so oft wegen eurer böartigen und krankhaften Triebe euch demüthigt vor Gott und ihm den Schaden eurer Seele offenbart, die ihr so oft euch kränkt, daß die stärksten Rührungen der Gnade so leicht verschwinden, daß die feurigsten Gelübde der Liebe und des Gehorsams so schnell vergessen und die heiligsten Entschließungen so unbeständig sind, die ihr euch so oft bitterlich darüber kümmert, daß der Geist zwar willig, aber das Fleisch so schwach ist, o ich frage euch, waren nicht die Stunden dieses hinfälligen irdischen Lebens euch die seligsten, die, welche die reinsten waren von den Regungen der Sünde? wo ihr die Liebe Jesu Christi am stärksten empfanDET, wo ihr euch am willigsten ihm hingabet, wo ihr ausschließlich ihm gehörtet, wo jede Scheidewand hinweggenommen zu sein schien und er euer alles? was wird es nun dort sein, wo wir keinen Kaltsinn gegen Gott, keinen Widerwillen gegen sein Gebot mehr kennen, keine Unlust, kein hemmend Gesetz in den Gliedern, keine Macht der Sünde im Fleisch, wo der böse Schatz des Herzens von uns wird genommen sein, und der gute allein sich öffnet, wo jeder Gedanke, jeder Wunsch, jede Neigung unsres Herzens wird zu ihm gerichtet, wird heilig und unsträflich sein!

Noch ist das nicht erschienen. . Dieweil wir in der Hütte wohnen, sind wir beschwert. Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch. Darum ist hienieden nöthig, daß wir in einem Kampfe laufen, der allen verordnet ist, die der Heiligung nachjagen. Der Schmerzengang durch das Feuer der Läuterung, durch die Nacht der bewährenden Prüfung kann uns nicht erlassen werden, und die Losung dieser Zeit heißt: ohne Anfechtung muß du nicht bleiben. Lief doch die Sonnenbahn, auf welcher der zum Himmel aufgefahrene Hohepriester bis zur Rechten der Majestät stieg, hienieden durch viele Kämpfe, durch schwere Versuchungen, durch finstere Stunden der Verlassung hindurch: ein Weg der Ueberwindung aller argen

Mächte des Feindes. Was sollte aber dort, wo keine Sünde mehr in uns wohnt, noch die Hitze der Anfechtung, der Schmelztiegel der Prüfung und die Ruthe der Zucht? Da verwickelt mich kein Fallstrick. Da blendet mich kein Scheingut. Da reizet mich kein Fleisch. Da verführt mich keine Welt. Da versucht mich kein Satan. Ich bin der Arglist meiner Feinde entzogen und vor ihren Pfeilen gesichert. Keine Schlange hat Zutritt zu diesem Paradiese meines Gottes; es gibt da keinen Baum der Versuchung, es ist allen Gefahren und Sorgen verschlossen. Wohin meine Blicke auch schweifen, es begegnet ihnen nichts, als eine Schaar vollendeter Gerechten und Heiligen, die freilich eine kleine Zeit traurig waren in mancherlei Anfechtung, die nun aber, zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben. Sie sind in den stolzen Wohnungen der Sicherheit und Ruhe. In ihren Räumen klaget kein David mehr (88, 7.) Warum verstoßest du, Herr, meine Seele, und verbirgest dein Antlitz vor mir? wie lange soll ich sorgen in meiner Seele und mich ängsten in meinem Herzen täglich? Er ist aus der Angst genommen, seine Lippen und seine Seele, die der Herr erlöset hat, sind fröhlich und lobsingen ihm; sein Herz freut sich, daß er geholfen hat, und er singet dem Herrn, daß er so wohl an ihm thut. (Psalm 88, 13.) Das Erste ist vergangen, die Erben Gottes haben heiße Stunden irdischer Prüfung bestanden, „sie ist nun da, die Zeit, wo sie Garben machen, da verwandelt sich ihr Leid in ein fröhlich Lachen.“ Welche Aussicht? welche Erwartung! O meine Seele, die du hier nur, da es noch nicht erschienen ist, was dir dein Gott vorbehalten hat, in Mühe gehen sollst und in Roth und unter herber Arbeit, betrüge dich nicht um deine theuerste, größte und seligste Hoffnung! Schließe die Thore der Friedensstadt nicht muthwillig vor dir zu! Versperre dir die Grenzen jenes Eden nicht, in dessen stillem Gebiete alle Wogen der Trübsal ruhen, alle Stürme schweigen und keine Wolke die tiefe, heitere Bläue trübt und verdunkelt! Selig sind die, die im Herrn sterben, denn der Geist spricht: sie ruhen! Das ist dies noch nicht.

## II.

Aber fährt Johannes fort, wir wissen, wenn es erscheint, daß wir ihm gleich sein werden. Eine neue, große Erwartung. Wir dürfen dieses wir zuversichtlich zuallernächst auf unsere Natur beziehen und auf die neue Gestaltung unseres ganzen persönlichen Lebens. Wir warten in den himmlischen Wohnungen auf eine Erhöhung unsres ganzen Wesens nach Leib und Seele.

Was hier Johannes so kurz andeutet: wir werden ihm gleich sein, das entwickelt die heil. Schrift in der reichen Fülle, und nach dem weiten Umfange seines Inhalts, indem sie von dem Leibe spricht: der Herr werde unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde seinem verklarten Leibe nach der Wirkung, womit er sich alles kann unterthänig machen. (Phil. 3, 21.) und von der Seele: wir werden verklärt in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern, als vom Herrn, der der Herr ist (2. Cor. 3, 18.) und von unsern ganzen Menschen: wie wir getragen haben das Bild des irdischen Menschen, also werden wir auch tragen das Bild des himmlischen Menschen. (1. Cor. 15, 49.) Welche Aussicht! Lasset uns das Glück, lasset uns die Vollkommenheit, die wir genießen werden, uns in etwa vorstellen. Ja wir haben, wenn unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird, einen Bau von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel. Unverweslichkeit, blühende Kraft, unverwelkliche Jugend und himmlischer Glanz wird den neuen geistlichen Leib zieren.

Es wird dieselbe Gestalt des gegenwärtigen Leibes, es werden dieselben Züge unseres Angesichts sein; du wirst deine in den Himmel vorangegangenen Lieben, deine Mutter, dein Kind an demselben liebevollen Blicke des Auges, an demselben wohlwollenden Ton der Lippen erkennen, aber die Gestalt ist verklärt, die Züge sind himmlisch, alles was gebrechlich, krankhaft und schwach war, ist abgelegt und im Staube zurückgelassen. Zu diesen Gliedern hat der Schmerz, hat Krankheit und Tod keinen Zutritt; sie sind zu neuer Kraft und Stärke des Lebens verjüngt, sie wissen von keiner Ermüdung und Ermattung, sie sind dem Leibe Christi ähnlich, mit Ehre und Schmuck gekrönt, von Licht umflossen, von Trägheit und Schwere entkleidet, mit allen den herrlichen Eigenschaften überkleidet, welche die Offenbarung die Verklärung desselben nennt. Und was darf ich erst für mein höheres Wesen hoffen! Jetzt ist unser Wissen Stückwerk und unser Weissagen ist Stückwerk, wir sehn durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; hat einmal der Himmelfahrtsmorgen über unsrer Seele getagt, dann wird das Vollkommene erscheinen, und das Stückwerk aufhören, und mein Innerstes wird zu einem klaren Spiegel gereinigt sein, der die Strahlen des göttlichen Lichts ungetrübt aufnimmt, ich werde erkennen, gleichwie ich erkannt bin, ich werde schauen von Angesicht zu Angesicht. Wir tragen sie füglich schon hier oft im Herzen die Bitte Mosis: Laß mich deine Herrlichkeit sehn; aber unverklärte Augen können den blendenden Sonnenglanz dieser Herrlichkeit nicht ertragen; die Hand Gottes halt über uns; wir sehn den Strah-

lenschein dieser Herrlichkeit wie in der Umhüllung einer Wolke gebrochen; es erscheint uns die Schrift seines Namens, der Saum seines Kleides, und überall die Spur seiner Majestät; einst werde ich nicht mehr unter Schatten und Sinnbilder wandeln, es kommt die Zeit, da ich das Wesen und die Wahrheit unmittelbar schaue! Hier wandre ich im finstern Thale, er leitet mich nach seinem Rath, aber sein Rath ist wunderbar, seine Fügung ist geheimnißvoll. Dunkel ist um seinen Stuhl herum, ich kann seinen Gang in den hohen Wolken nicht finden, und sein Fuß in den tiefen Wassern ist mir verborgen. Wird es so bleiben? O daß wir es doch in der Stunde der Trauer nie vergäßen, wie alle diese Schleier sinken, und jeder erscheinende Mißlaut sich in den Lobgesang auflösen wird: er hat alles wohl gemacht! Dort werden sich die verworrenen Räthsel meines Lebens in Licht verwandeln; das Dunkel, das sich hier um den Gesichtskreis meiner Erkenntniß lagerte, wird verschwunden sein, ich werde alle seine Wege preisen? meine Seele wird sich in Dank und Lob ergießen; alle Empfindungen werden Anbetung und Liebe athmen; ich werde nur ihn zu verherrlichen geschäftig sein, und immer freier und ungehinderter zu seinem Licht, zu seiner Seligkeit hindurchdringen, überströmt von einer Fülle himmlischer Kräfte, deren Reichthum wir in den Schranken des gegenwärtigen Lebens nicht zu ahnden vermögen! Wir werden ihm gleich sein! Versenket euch Gel.! in die Tiefen dieses Wortes; ergründen werdet ihr sie nicht, aber immer heller wird euch der überschwänglich große Liebeswille Gottes mit seinen Kindern hervortreten. Eine, Eindruck deiner Gnade auf unser Gemüth, o Herr, daß wir von Neuem es fühlen, zu welcher Erhöhung ihrer ganzen Natur du deine Erlöseten führen willst, in deinem himmlischen Heiligthum, wo du sie theilhaftig machen willst der göttlichen Natur! So wir solche Seligkeit nicht achten, wie werden wir entfliehen? Das heiligste Ziel unserer ewigen Erwartungen stellt uns der Apostel hin, wenn er spricht: wir werden ihm gleich sein; aber auch den Grund dieser steigenden Vollendung unsers Wesens zur himmlischen Klarheit zeigt er uns, und öffnet damit in die Ferne der ewigen Höhen neue, unaussprechliche Aussichten. Laben wir uns auch daran, Geliebte!

### III.

Es ist das Anschauen Jesu Christi und der Umgang, den wir mit ihm und allen Heiligen, als Genossen seines Hauses pflegen. Wir werden ihm gleich sein, denn wir werden ihn sehen, wie er ist! O was mußte dieser Jünger des Herrn empfinden, als er solche Hoffnung niederschrieb! Er hatte an des

Herrn Brust gelegen, er hatte mit unendlichem Schmerz sein Sterben, das am Kreuz sich neigende Haupt, er hatte mit unendlicher Freude den Auferstandenen und sein Wiedererscheinen in den Kreis der trauernden Brüder gesehn, und als er dann in seinem Wolkenwagen vor ihren Augen weggenommen ward, da hatte er mit unaussprechlicher Sehnsucht ihm nachgesehn gen Himmel fahren. Wie ist es nun mit dieser Sehnsucht? ist sie eine leere? wird sie eine unbefriedigte bleiben? Wir wissen spricht er, wir werden ihn sehen, wie er ist. Geliebte, vermöget ihr es, das Glück der Seelen zu empfinden, in denen der Tempel dieser Hoffnung aufgebaut ist? Ihn sehn, dem sie ihre Errettung aus großer Tiefe verdanken, - den ihr Herz von der Stunde an mit Schmerzen gesucht, da ihm sein Verderben aufging, - den sie dann unter unaussprechlichen Gefühlen als ihren Mittler und Versöhner im Glauben erfaßten - an dem ihre ganze Seele hing - auf den sie sich lehnten - der ihnen täglich unentbehrlicher wurde - in dessen Verdiensten sie ihren Frieden, in dessen Liebe sie ihre Krone, in dessen) Umgang sie ihre Seligkeit fanden - aus dessen Fülle sie Gnade um Gnade und jede Tröstung nahmen, die ihnen das Leben in diesem sterbenden Geber versüßte - den sie bis zum Tode bekannten! - Ist der letzte Kampf des Todes . im Glauben überwunden, so werden sie ihn sehen in der Mitte anbetender Engel und heiliger Menschen, die strahlenden Wundenmale werden das Zeichen sein, woran sie ihren Versöhner erkennen; seine Stimme wird ihnen rufen, in seinem Antlitz wird ihnen die Herrlichkeit des Vaters und zugleich die Leutseligkeit des Erstgeborenen der Brüder aufgedeckt erscheinen, ach! ohne ihn würde der Himmel selbst eine Oede, und die Schaar, die Niemand zählen konnte, eine stumme Trauerversammlung sein; nun aber ist erfüllt, was die Brust eines andern Apostels zu hohem Entzücken hob: wenn offenbaret wird Jesus Christus, welchen ihr nicht gesehn und doch lieb habt, so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude! (1. Pet. 1.) Sie werden ihn sehen, wie er ist, und nun, und dadurch ihm gleich sein! So verkettet unser Text unsre Verherrlichung an dieses Anschauen Jesu Christi, an diesen Umgang mit ihm und seinen Heiligen, wie Wirkung und Ursache. Und ist es nicht so? Empfangen wir denn nicht schon hienieden, wenn wir im Glauben mit Jesu verbunden sind und in der Liebe gewurzelt sind in ihm, Kräfte der Heiligung und des Lebens? O was wird uns dann zuströmen, wenn wir nicht mehr im Glauben, sondern im Schauen wandeln! Wurden nicht hienieden schon die in Zusammenhang mit ihm traten, und wenn sie auch nur seines Kleides Saum anrührten, gesund, und wenn sie ihm an-

hingen, Ein Geist mit ihm? Wie werden diese Reben nun dort grünen und blühen, wenn sie mit dem himmlischen Weinstock unzertrennlich verbunden sind! Ward uns nicht hienieden schon durch seine Erkenntniß allerlei seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dient, geschenkt? Mit was für staunenswerthen Gnaden wird er die Seinigen dann segnen, wenn sie unmittelbar ewig an dem lautern Quell des lebendigen Wassers verweilen, der klar wie ein Krystall vom Throne Gottes fließt! Das Angesicht Mosis leuchtete, als er mit dem Herrn auf Sinai geredet hatte, und er mußte es mit einer Decke verhüllen, welch ein Glanz wird einst in den Gerechten anbrechen, wenn der Herr selbst die Sonne der Seele und ihr Licht geworden, wenn die unmittelbare Gegenwart ihres Gottes sie erleuchtet, wenn das aufgedeckte Antlitz des Herrn sich in ihnen spiegelt! Darum wissen wir, spricht Johannes, daß wir ihm gleich sein werden.

O ihr Freunde der Welt, die ihr diese heiligen Erwartungen der Kinder Gottes preisen hört, und die ihr dennoch die Finsterniß liebt, zittert ihr nicht, daß ihr daran arbeitet, dieser Seligkeiten beraubt und vor dem Angesicht eures Gottes verworfen zu werden? entsetzt ihr euch nicht, wenn euch euer Gewissen und das ewige Gesetz der Ordnung des göttlichen Reiches sagt, daß ihr durch eure Gemüthsart, durch eure Entfernung von Christo und durch die unfruchtbaren Werke der Finsterniß euch die ewige Abgeschiedenheit von Gott vorbereitet, und den Fluch der Verwerfung und die unerträgliche Qual in jenen dunkeln Wohnungen, die der Verkehrtheit aufbehalten und von den Lichträumen der Seligen durch eine große Kluft getrennt sind? Was wünschte ich mehr, als daß endlich der Blick in die aufgeschlossene Ewigkeit ein allmächtiger Zug der Gnade an euren Herzen würde, der euch aus dieser schauervollen Entfernung von Gott in seine Nähe und aus den finstern Irrwegen der Thorheit und des Verderbens ans die stillen Pfade leitete, die in sein lichtiges Vaterhaus führen! Und ihr, die ihr mit Johannes sprechen könnt, wir sind nun Kinder Gottes und wissen, daß wir ihn einst sehn werden, wie er ist, ihr Erben der Ewigkeit und Miterben der Herrlichkeit Christi, welch ein unermeßlicher Trost ist diese Aussicht für euch! was ist nun der rauhe Weg, den ihr zu wandeln berufen seid? Er ist kurz, und am Ende desselben stehet euer himmlischer Freund, am Ziel eures irdischen Laufes nimmt euch euer ewiger Hirt auf, da wo sein Thron strahlet und die Stühle der Ueberwinder um ihn herum glänzen! Sollte es euch schwer werden, der Stadt eures Gottes und den Wohnungen seiner Gerechten auch auf einem beschwerdevollen Wege entgegen zu pilgern? Den Abend lang wäh-

ret das Weinen, am Morgen die Freude. Freuet euch, frohlocket und seid fröhlich, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind, daß ein Tag anbricht, wo ihr ihn sehn, finden und allezeit beim Herrn sein werdet.

#### IV.

Glaubet ihr aber, daß der Sinn der großen Worte: wir werden ihm gleich sein, damit erschöpft sei, daß wie wir sahen, in jenem Leben unser Wesen erhöht, verklärt, beseligt, ihm gleichförmig werden wird, weil wir ihn sehen, wie er ist? Es liegt noch mehr darin, und wir dürfen uns unsre Aussicht nicht verengen, nicht verkümmern. Wir erwarten auch eine Gleichförmigkeit mit seiner Herrlichkeit. Sterben wir mit, so werden wir mit leben. Dulden wir mit, so werden wir mit zur Herrlichkeit erhoben. Es wird freilich eine Seligkeit sein ohne Mangel für alle Seelen, die zum Lichte der Unvergänglichkeit hindurchdringen. Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, singet David, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde (Ps. 17, 5.) Aber wie ein Stern den andern an Klarheit übertrifft, und die Sonne eine andere Klarheit hat als der Mond, so wird auch unter den Gefäßen in dem Hause unseres Gottes ein stufenweiser Glanz sein; so wird auch für die, die mit Thränen gesäet, eine Freudenerndte aufgehn; die im Segen gesäet, werden im Segen erndten; es wird von einem Lohn gesprochen, der sehr groß ist im Himmel, die über wenig getreu gewesen, werden über vieles gesetzt werden; die viele zur Gerechtigkeit gewiesen, werden leuchten wie die Sterne immer und ewiglich; Gott hat die Arbeit im Glauben und in der Liebe, er hat der schweren Kämpfe nicht vergessen, die seine Diener erduldet, und es harret ihrer eine unverwelkliche Krone; diejenigen, die ans Erden ganz besonders seine Schmach trugen, werden droben auch vorzüglich das Bild seiner Herrlichkeit tragen; die Schaar, die ihre Kleider nicht nur gewaschen, sondern auch helle gemacht im Blut des Lammes erblickte der Seher Gottes vor dem Stuhl, angethan mit weißen Kleidern und Palmen in den Händen; des Königs Tochter, die ganz herrlich ist inwendig, ist auch mit goldenen Stücken gekleidet. So war der Weg des Herzogs unsrer Seligkeit. Darum, daß er gehorsam war bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz, ist er erhöht, und ihm ein Name gegeben, der über alle Namen ist, durch das Leiden des Todes ist er gekrönt mit Preis und Ehren. Sein Weg ist der unsere. Wie ihm der Vater das Reich beschieden, so will er es auch uns bescheiden; so werden die, die wie Silber geläutert wurden, und im Ofen des Elends auserwählt gemacht, Preis, Ehre und unvergänglich Wesen erlangen;

ihre Trübsal, die zeitlich und leicht war, schaffet eine ewige und über alle Maaßen wichtige Herrlichkeit, deren Genuß eine stete Feier des Lobes dessen sein wird, der sie ihnen erwarben hat, vor dessen Stiche sie rühmen: du hast uns Gott erkauft mit deinem Blut zu Erstlingen aus den Menschen und hast uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht.

So öffne dich denn, künftige Welt, Welt voll Herrlichkeit und Freude, du himmlische Stadt, deren Mauern Heil und deren Thore Lob heißen, in unsern stillsten und in unsern schmerzlichsten Stunden öffne dich, und erscheine uns in deiner ganzen Schönheit, daß wir ohne Mühe jede irdische Verlockung besiegen, die Leiden dieser Zeit nicht achten, ja uns der Trübsal rühmen und im Glauben die Welt überwinden! Und wenn das Herz die letzten heißen Kämpfe besteht, wenn das Auge brechen will, dann enthülle dein Licht der scheidenden Seele, dann winke ihr mit dem Kranze der Ehren, der bald sie schmücken wird, und versüße mit dem Vorgefühl der himmlischen Wonne die Bitterkeit des Scheidens, ja wandle den Schmerz in selige Freude! Wer so stirbt, so zu einer Himmelfahrt stirbt, der stirbt wohl. Noch ist es nicht erschienen, aber an dem Morgenscheine dieses kommenden Tages wollen wir, so viele unter uns die Erscheinung ihres Herrn lieb haben, das thränende Auge in aller trüben Zeit, in jedem Abenddunkel erquicken! Können wir das unendliche Meer der frohen Ewigkeit nicht ermessen, nicht ergründen, wir sehen seine Spiegelfläche, wir hören in der Ferne sein Rauschen, wir können so viel Wasser des Lebens daraus schöpfen, als genug ist, unsre matte Seele zu laben. Können wir nur einige Blumen brechen von den grünen Auen des Paradieses, auf welchen die Einwohner des Himmels ge-weidet werden, sie werden uns doch ein Geruch des Lebens zum Leben sein. Können wir es noch nicht fassen, was das: selig sind, die zur Hochzeit des Lammes berufen sind, sein wird in der Erfüllung, so werden doch schon einige Brosamen, die von des Herrn Tisch fallen, uns eben so stärken, als jene Engelspeise den Elias, da er nach Horeb ging. O Berufene zu dem Kleinod eines unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbes, hebt eure Häupter auf! Suchet, was droben ist! Wendet allen euren Fleiß daran, einzukommen zu dieser Ruhe! Was soll uns aufmuntern, nichts zu versäumen, nicht dahinten zu bleiben, und sorgsam in den Schranken zu laufen, wenn nicht dies? wenn nicht das uns allen vorgesteckte Ziel der heiligen Stadt, des himmlischen Jerusalems? Was soll uns wecken in Trägheit, stärken in Schwachheit, trösten in Traurigkeit, Kraft geben uns zu leiden als gute Streiter Christi, uns alles Dinges zu enthalten und unverrückt auf den

Stiegen der Nachfolge Jesu und der Heiligung unsres Gemüthes zu wandeln, wenn nicht dies? wenn nicht die uns allen dargebotene Hoffnung des ewigen Lebens?

O daß die Stimme der Zuversicht, die Sprache, die unser Apostel redet: wir wissen, sich auch in unsrer Brust regen möchte! daß da, wo eine gute Hoffnung durch Gnade aufgegangen ist, auch ein ewiger Trost sich gründen, und jeder schwebende Ton dieser Hoffnung sich zu einem hellen Lied der Freude erheben, zu einem Hallelujah der Versicherung anschwellen möchte, das Leib und Seele durchdringt! o daß, je näher uns der ernste Uebergang in die Ewigkeit tritt, wir desto gewisser in dieser Hoffnung versiegelt würden durch den, der das Pfand, den Geist gibt! daß wir darnach mit heiliger Bekümmerniß rängen! Und wenn wir dann uns schlafen legen, und wenn dann hinter den müden Leibesaugen sich die hellen Geistesaugen ausschließen, die den Himmel offen, und Jesum Christum zur Rechten des Vaters sehn, o wie freudig werden wir dann diese Augenlieder zum Tode senken, um hineingehend durch die offenen Thore, mehr zu sehn, als in eines Menschenherz gekommen, mehr als stammelnde Gotteskinder davon sagen, mehr als preisende Engelzungen davon rühmen können! Amen.

## Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: Oktober 2021, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

[Alte Lieder](#)

[Briefe der Reformationszeit](#)

[Gebete](#)

[Zeugen Christi](#)

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

\_\_\_\_\_

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

# Spendenaufruf

## Jung St. Peter zu Straßburg

Ich hatte vor einigen Tagen das Vergnügen, in Straßburg die Kirche Jung St. Peter besichtigen zu können - das ist die Kirche, in der Wolfgang Capito die Reformation einführte und lange predigte. Sein Nachfolger war Paulus Fagius, der dann mit Martin Bucer nach England ging und dort starb.

Es war für mich ein besonderes Erlebnis, weil ich mich mit der Reformation in Straßburg schon lange verbunden fühle. Die Kirche ist immer noch evangelisch, und der Mitarbeiter, der die Kirche betreute, gab mir eine Reihe interessanter Informationen über die Geschichte der Kirche.

In den letzten Tagen habe ich für die Glaubensstimme das Buch „Die Jung St. Peter-Kirche in Straßburg“, von Jean-Philippe Lambs, einem Prediger an Jung St.-Peter von 1835 bis 1854, überarbeitet und aufgenommen.

Der Erhalt von Jung St. Peter ist teuer, die Gemeinde ist auf jede Spende angewiesen. Daher möchte ich auch hier zu Spenden aufrufen. Es gibt die Möglichkeit, per Paypal für diese Kirche und ihre Erhaltung zu spenden:

### Spendenlink Paypal

Die Homepage von Jung St.-Peter ist <https://www.saintpierrelejeune.org/>

Ihr wisst, dass die Glaubensstimme - und auch die Bücher der Glaubensstimme - von Anfang an kostenlos waren. Das werden Sie auch bleiben. Manche fragen mich, ob ich Spenden annehme - das ist nicht der Fall. Aber jeder, der für Jung St.-Peter spendet, macht mir eine persönliche Freude, auch wenn ich es nicht erfahre.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen.

Andreas Janssen  
Im Kreuzgewann 4  
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: [webmaster@glaubensstimme.de](mailto:webmaster@glaubensstimme.de). Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Der Kämmerer, ein lehrreich Vorbild göttlicher Seelenführung.	2
I.	4
II.	6
III.	9
IV.	10
Unsere Erwartungen in der künftigen Welt.	12
1.	14
II.	16
III.	18
IV.	21
Quellen:	24
Spendenaufruf	25
Jung St. Peter zu Straßburg	25